

➤ Was glaubst denn du?



Interreligiöse
Begegnungen
erleben



Impressum

Herausgeber

Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur (ZEOK) e.V.
Dresdner Str. 82 | 04317 Leipzig
www.zeok.de | info@zeok.de

Projektleitung: Elke Seiler, Jule Wagner
Konzeption und Texte: Elke Seiler, Jule Wagner
Gestaltung: Katharina Zimmerhackl, www.dreieinszwo.de
Fotos: Javier Santos, Laila Sahrai, Silvia Hauptmann (Außenansicht Leipziger Synagoge), Jörg Schöner (Außenansicht Dresdner Synagoge)
Illustrationen: Susanne Wurlitzer

Danksagungen

Wir bedanken uns herzlich bei all denjenigen, die zur Realisierung der Begegnungstage beigetragen haben. Unser besonderer Dank geht an die Mitglieder der Religionsgemeinden: der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig, der Jüdischen Gemeinde Chemnitz, der Takva-Moschee Leipzig und der DITIB-Gemeinde Leipzig. Vielen Dank für die viele Zeit und Ruhe zum Erklären und Zeigen und das gemeinsame Gespräch.

Wir danken dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ für die finanzielle Ermöglichung des Projektvorhabens.



Inhalt

Zur Projektidee

-5-

1 Interreligiöses Lernen: Gemeinsamkeiten entdecken,
innerreligiöse Unterschiede benennen

-7-

2 Vorbereitung von Exkursionen

-11-

3 Zu Besuch in der Moschee

-19-

4 Zu Besuch in der Synagoge

-25-

5 Auswertung und anschließende Aktivitäten

-33-

6 Literaturempfehlungen

-37-

7 Weitere Angebote des ZEOK e.V.

-41-





Zur Projektidee

Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Idee, Exkursionen zu verschiedenen Religionsgemeinden vor Ort anzubieten, ist eingebettet in die Bildungsarbeit des *Zentrums für Europäische und Orientalische Kultur e.V.* Das ZEOK ist seit acht Jahren aktiv im Bereich der interkulturellen Bildung in Leipzig und Sachsen, sowohl mit Kindern in Kitas und Grundschulen als auch mit ErzieherInnen, LehrerInnen und MultiplikatorInnen. Die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit beruht auf dem Konzept und den Leitgedanken des Anti-Bias Ansatz, einem Bildungsansatz, der aus den USA und Südafrika in den 90er Jahren nach Deutschland kam und hier meist mit dem Begriff der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung übersetzt wird.

Die Notwendigkeit und der Bedarf an interkultureller Bildungsarbeit ergibt sich zum einen aus der allgemeinen Veränderung der Gesellschaft, ihrer zunehmenden Pluralisierung durch Migration und zum anderen aus dem Recht, kulturelle Vielfalt gleichberechtigt leben zu können. Dieses Recht ist jedoch auf vielen verschiedenen Ebenen noch nicht verwirklicht. Der Anti-Bias-Ansatz nimmt Ungleichheiten und Machtverhältnisse aus verschiedenen Perspektiven in den Blick. So geht es neben kultureller und religiöser Zugehörigkeit auch um das Thematisieren der Benachteiligung aufgrund von Hautfarben, Geschlecht, Behinderung und sexueller Orientierung. Ein Schlüsselbegriff ist hier die Familienkultur, die nicht gebunden ist an Nationalität, Herkunft, Sprache, Religion etc., sondern einen individuellen Zugang zu Lebensgewohnheiten der Menschen in unserer Gesellschaft ermöglicht. Eine kleine Einführung in die Ziele und Prinzipien des Ansatzes der vorurteilsbewussten Religionsbildung gibt das folgende Kapitel.

Das Angebot der Begegnungstage war eingebettet in das Projekt „Was glaubst denn du? Interreligiöse Begegnungen erleben“. Der Schwerpunkt der Exkursionen in die religiösen Gemeinden lag darin, das Kennenlernen der Menschen und Alltagskulturen vor Ort zu ermöglichen. Dieser Aspekt taucht in den vielen Debatten um Religionszugehörigkeit, Migration und Integration fast gar nicht auf. Ein Blick in diese Lebensrealitäten zeigt jedoch, wie unterschiedlich Religionen hier im Alltag gelebt werden und wie heterogen unsere Gesellschaft auch in Sachsen geworden ist.

Die Broschüre stellt Ihnen unsere Erfahrungen des letzten Jahres vor. Sie gibt Einblicke in jüdische und muslimische Gebetsorte, Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung einer Exkursion zu Gebetsorten und soll vor allem anregen und ermutigen, diese interessante Lernerfahrung mit den eigenen Kindern und Schülern einmal auszuprobieren. Zusätzlich gibt es in Abschnitt sechs weiterführende Links und Literaturempfehlungen zum Thema religiöse Vielfalt in Kita und Schule.

Wir danken den Förderern, dem Landesprogramm „Welt-offenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ und den vielen Unterstützern für die gute Zusammenarbeit, das Vertrauen und die viele Hilfe.

Viel Freude beim Entdecken und Ausprobieren wünschen

Rudaba Badakhshi
Vorsitzende des ZEOK e.V.

Jule Wagner, Elke Seiler
Projektkoordinatorinnen

Dezember, 2014





1

Interreligiöses Lernen: Gemeinsam- keiten entdecken, innerreligiöse Unter- schiede benennen

Das Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur (ZEOK) ist seit mehreren Jahren im Bereich interkulturelle Bildung in Leipzig und Sachsen aktiv, seit 2012 insbesondere zum Thema interreligiöse Bildung. Wir verstehen Religion als Bestandteil von Kultur und somit als einen von vielen Aspekten, die im Bereich Integration und Interkulturalität eine Rolle spielen. Als ein Merkmal sozialer Identität eines jeden Menschen sind atheistische Hintergründe in diesem Verständnis von Religion inbegriffen. Unser Begriff der Religionsbildung ist inklusiv; „er bedeutet, Wertschätzung für die Familienkultur aller Kinder zu entwickeln, damit jedes Kind in der Einrichtung das Gefühl haben kann:“Hier bin ich richtig.“¹ Hierbei geht es auch darum, Dominanzverhältnisse in Bezug auf Religionen bewusst zu machen und dazu beizutragen, dass der religiösen Vielfalt von Familien mit Anerkennung begegnet werden kann.²

1 Dommel, Christa: „Religion und religiöse Unterschiede als Weltwissen der Kinder in Kindertageseinrichtungen“, in: Klöcker, Michael/Tworuschka, Udo: Handbuch der Religionen, EL 2008.

2 Wegweisend nehmen wir dazu die Arbeiten des Berliner Projekts Kinderwelten wahr, die das Konzept des aus der Antidiskriminierungspädagogik rührenden Anti-Bias-Ansatz für den Kontext der Frühpädagogik in Deutschland fruchtbar gemacht haben und als „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ weiterentwickeln.

Stereotype Bilder hinterfragen

Ziel aller Projektbausteine der interreligiösen Bildung des ZEOK e.V. ist es, Religionsbildung nicht nur als reine Vermittlung von Informationen über unterschiedliche religiöse Gruppen, deren Haltungen und Normen zu begreifen. Vielmehr werden Methoden, Materialien und Zugänge erarbeitet, mithilfe derer einerseits die eigenen Bilder und Wahrnehmungen reflektiert werden können und andererseits religiöse Vielfalt konkret sichtbar und erlebbar werden kann. Dabei wollen wir stereotype Bilder und Zuschreibungen vermeiden oder zumindest bewusst machen, welche mit der Kategorie „Religion“ attribuiert werden. Oftmals verleitet die Tatsache, dass alle Religionen Normen und Regeln für die Alltagspraxis der Gläubigen aufstellen, dazu, diese Regeln als alleinige oder entscheidende Beschreibung der Religion zu sehen. Die individuell unterschiedliche Auslegung eben dieser Normen und Regeln, die jeder Mensch auf eine andere Weise vornimmt und gewichtet, füllt jedoch die auf den ersten Blick so einfache Kategorie „religiöse Zugehörigkeit“ mit einer Vielzahl an Möglichkeiten. Eine Darstellung von Religionen, die sich nur an Informationen über religiöse Gebote orientiert, wird den Menschen in ihrem Alltag oft nicht gerecht. Einseitige Bilder im Zusammenhang mit Religionen können sein, wenn nur bestimmte Merkmale der Religionsausübung thematisiert oder wenn nur besonders gläubige Familien dargestellt werden. So kann zum Beispiel der Eindruck entstehen, dass jüdische Jungen immer eine Kippa auf dem Kopf tragen oder dass muslimische Familien grundsätzlich alle Essensregeln einhalten. Natürlich sind diese Merkmale auch richtig und wesentlicher Bestandteil des Lehrinhalts zum Thema Religionen. Gerade im Bereich der Religionsbildung für Kinder finden wir es jedoch hilfreich, wenn die innerreligiöse Vielfalt betont wird und individuelle heterogene Zugänge herausgestellt werden. Sie können dazu beitragen, dass Kinder ein differenziertes Bild von religiös-kulturellen Familienkulturen vermittelt bekommen.

Eine weitere Einseitigkeit im Zusammenhang mit der Darstellung von Religionen fällt uns auf, wenn nicht-christliche Religionen vor allem visuell insbesondere mit außereuropäischen Kontexten attribuiert werden, während hingegen christliche Zugehörigkeit oftmals als Weiß oder einsprachig deutsch wahrgenommen wird. Diese Art





von Zuschreibungen wird der Realität in der heterogenen Migrationsgesellschaft nicht gerecht und kann dazu beitragen, dass Kategorien von Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit entwickelt und verstärkt werden. Die Religionsbildung des ZEOK e.V. bemüht sich dagegen, Kindern vielfältiges religiöses Leben nicht als etwas Ausgefallenes oder gar Exotisches nahe zu bringen, sondern als einen besonderen Aspekt einer von allen geteilten Lebensrealität vor Ort.

So wurde während der Gespräche in den Gemeinden immer wieder der Fokus auf die Zugehörigkeit der Gemeinden und ihrer Mitglieder zum deutschen Kontext gerichtet. Während einerseits die Attributionen vieler SchülerInnen deutlich wurden, die beispielsweise Muslime mit nicht-deutscher Herkunft und / oder anderer Muttersprache in Verbindung bringen, war es andererseits umso hilfreicher zu entdecken, dass viele unserer Gastgeber in Deutschland geboren sind und sich auch hier zu Hause fühlen. Auch ein differenzierter Blick auf den oftmals spielerischen Umgang zwischen den vorhandenen religiösen Regeln und den gelebten Alltagswelten von Muslimen und Juden in Sachsen wurde immer wieder herausgestellt.

Um die vor Ort erlangten Informationen und Eindrücke für Kinder nachvollziehbar, sensibel und differenziert einzubetten, erscheint uns eine gute Nachbereitung der Exkursion unumgänglich. Die Nachbereitung ermöglicht es, die gewonnenen Erfahrungen zu reflektieren und überraschende und irritierende Momente aufzugreifen. Hier entsteht ein Raum, um die angekratzten stereotypen Bilder vertiefend aus dem Weg zu räumen.

Familienkulturen anerkennen

Eine wichtige Inspiration unseres Arbeitens ist das Berliner Projekt Kinderwelten, das didaktische Leitlinien der Anti-Bias-Arbeit in der Arbeit mit kleinen Kindern herausgearbeitet hat. Ein zentraler Punkt in dieser Herangehensweise ist der Anspruch, die individuelle Identitätsentwicklung kleiner Kinder in Bezug zu ihrer sozialen Identität zu setzen und die unterschiedlichen Bezugsgruppen der Kinder widerzuspiegeln.³ ErzieherInnen sind aufgefordert, Kinder in ihrer Ich- und in ihrer sozialen Identität zu stärken und zudem

³ Wagner, Petra/Hahn, Stefani / Enßlin, Ute: Macker, Zicke, Trampeltier... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die Fortbildung. Weimar/Berlin, 2006, S. 19ff. – Im Weiteren geht es darum, Dominanzverhältnisse aufzuzeigen und aktiv gegen Diskriminierungen vorzugehen; Ebd.

allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen. Dies kann geschehen, indem versucht wird, die unterschiedlichen sozialen Hintergründe der Kinder in Kommunikation und Ausstattung widerzuspiegeln: ihre Sprachen, Familienkulturen, Hautfarben, sozialer Status, Beeinträchtigungen, Familienkonstellationen,... und Religionen.

Der Besuch von Moscheen und Synagogen vor Ort widmet Anerkennung und Aufmerksamkeit einer hiesigen Lebensrealität, die bisher wenig im schulischen Alltag sichtbar ist. Fast alle muslimischen Kinder der Klassen und Hortgruppen, die an den Exkursionen teilgenommen haben, waren sehr stolz, ihre eigenen Erfahrungen einbringen zu können und freuten sich deutlich über die ihnen entgegen gebrachte Wertschätzung. Exkursionen zu verschiedenen religiösen Gemeinden vor Ort sind ein Weg der Sichtbarmachung und Anerkennung religiöser Vielfalt.

Weitere Fragen, die PädagogInnen sich diesbezüglich selbst stellen können, sind zum Beispiel: Wie kann ich in Erfahrung bringen, was die religiöse Familienkultur der Kinder ausmacht? Werden mehrere und vielfältige Festtage der Kinder in der Einrichtung gewürdigt? Werden Bastelangebote gemacht, die unterschiedliche Familienkulturen ansprechen? Wird aus Anlass verschiedener Feste zum Elterncafé eingeladen? Wenn wenig religiöse Vielfalt in meiner Schule vorhanden ist: Welche Materialien und Bücher laden Kinder zu vielfältigen Perspektiven ein? Können Kinder Erfahrungen mit anderen religiösen Familienkulturen machen, mit Menschen, die einem anderen religiösen oder atheistischen Hintergrund angehören als sie selbst? Mithilfe geeigneter Aktivitäten können Kinder so Erfahrungen mit Vielfalt erleben, die ihnen helfen, ihre Vorstellungen von „normal“ zu erweitern und ein reichhaltiges Verständnis unterschiedlicher Lebenspraxis und Lebensbezüge zu erhalten. Die Gespräche im Anschluss an die Exkursionen haben bestätigt, dass die SchülerInnen einige für sie neue und überraschende Lernerfahrungen machen konnten und die Begegnungen eigene Bilder und Stereotype ins Wanken gebracht haben.





2

Vorbereitung von Exkursionen – Vom Bekannten zum Unbekannten

Je nach Alter und Wissenstand der Kinder ist es hilfreich, eine mehr oder weniger umfassende Vorbereitung für den Besuch in Gotteshäusern durchzuführen. Die Vorstellung und das Wissen um das Vorhandensein von verschiedenen Religionen erleichtert den Zugang zu den Informationen und Eindrücken vor Ort. Grundsätzlich gilt es auch hier den didaktischen Grundsatz zu berücksichtigen, vom Bekannten aus das Unbekannte zu entdecken. Im Rahmen der Vorbereitung sollte auf das Vorwissen der Kinder zurückgegriffen werden, um das Interesse und die Zugänglichkeit zum Thema zu gewährleisten. Zu dieser Zugänglichkeit gehört auch, die eigene religiöse oder nicht-religiöse Zugehörigkeit der Kinder im Blick zu haben und diese zu stärken. So ist beispielsweise zu beachten, dass man nicht über eine andere Gruppe, wie etwa Muslime, als „die anderen“ spricht, insbesondere wenn muslimische Kinder zur eigenen Gruppe gehören. Genauso wichtig ist es natürlich im sächsischen Kontext, auch die Kinder ohne religiöse Zugehörigkeit anzuerkennen, sodass diese verschiedenen Lebensrealitäten als gleichberechtigt nebeneinander wertgeschätzt

werden. Je nach Gruppe kann es zudem notwendig sein, die Eltern über das geplante Vorhaben zu informieren. Hier sollten offen und sachlich die eigenen Absichten sowie gegebenenfalls die Verortung des Themas im Sächsischen Bildungsplan benannt werden.

Im Rahmen des Projekts „Was glaubst denn du? Interreligiöse Begegnungen erleben“ haben wir zumeist eine offene Gesprächsrunde mit passendem Bildmaterial zur Vorbereitung durchgeführt. Fragen für eine solche Runde könnten sein:

- Welche Religionen kennt ihr?
- Welche Gotteshäuser / Gebetsorte kennt ihr?
- Wer war schon einmal in einer Kirche?
- Wer geht regelmäßig in eine Kirche?
Was macht man dort?
- Wer war schon einmal in einer Synagoge / Moschee?
- Kennt ihr Menschen in eurem Umfeld, die in die Kirche / Synagoge / Moschee gehen?
- Gibt es eine Synagoge / Moschee in ...?
Was denkt ihr wie viele?
- Wie heißen die Gläubigen die dort hingehen?
Was macht man dort?
- Wie sieht eine Synagoge / Moschee aus?

Im Anschluss empfiehlt es sich, gemeinsam mit den Kindern eigene Fragen für die Exkursion zu sammeln, diese auf Metaplan-Karten zu notieren und zur Exkursion mitzunehmen. Je nachdem in welchem Rahmen die Exkursion stattfindet, können auch einzelne Kleingruppen spezifische Aufgaben erhalten, auf welche Informationen und Eindrücke sie achten sollen. Im Anschluss an die Exkursion können die verschiedenen Informationen durch die Kinder wieder zusammen getragen werden.





Je nach zeitlichen Kapazitäten können auch umfangreichere Aktivitäten zur Einstimmung auf eine Exkursion zum Gotteshaus umgesetzt werden. Folgende Übungen haben wir als passend empfunden:

Bildersuche

Mehrere Fotos (Gotteshäuser, Gegenstände, Feste, etc.) werden auf dem Tisch bzw. Boden im Raum verteilt. Diese können nun anhand verschiedener Fragestellungen sortiert werden: Welche abgebildeten Orte und Gegenstände kennt ihr? Welche nicht? Ordnet die Bilder der zugehörigen Religion (Judentum, Christentum, Islam) zu? Woran kann man es erkennen? Welche religiösen Symbole sind zu sehen? Gibt es Bilder, die sich ähnlich sind?

Alle die...

Die Kinder sitzen in einem Stuhlkreis. Ein Kind oder der / die LehrerIn steht in der Mitte. Dieses fordert nun die anderen Kinder auf, ihren Platz zu wechseln, indem es sagt „Alle die ...“. Alle Spieler, auf die die gesagte Aussage zutrifft, müssen nun ihren Platz wechseln. Das Kind, welches keinen Stuhl erhält, bleibt in der Mitte und formuliert nun selbst eine „Alle die...“- Aussage. Die Aussagen können entweder von den Kindern selbst gewählt werden und die Themen Aussehen, Familie, Hobbys, Essen, Gewohnheiten betreffen. Oder es können sich vorbereitete Aussagen rund um das Themengebiet Religion in einer Kiste in der Mitte des Kreises befinden und das Kind in der Mitte zieht einen solchen Zettel und liest ihn laut vor.

Aussagen hierfür könnten sein:

- Alle die, deren Lieblingsfest Weihnachten ist.
- Alle die schon einmal das Zuckerfest / Ramadanfest gefeiert haben.
- Alle die schon einmal von Chanukka gehört haben.
- Alle die schon einmal Chanukka gefeiert haben.

- Alle die gern Geschenke bekommen.
- Alle die sich gern festlich anziehen.
- Alle die schon einmal eine Kirche besucht haben.
- Alle die öfter in die Kirche gehen.
- Alle die schon einmal in einer Moschee / Synagoge waren.
- Alle die kein Fleisch essen.
- Alle die schon einmal gefastet haben.
- Alle die gern etwas über andere Religionen und Gewohnheiten erfahren möchten.

...

Bitte wählen Sie die Aussagen nach Wissenstand und Zusammensetzung Ihrer Kinder aus. Wichtig ist darauf zu achten, dass die verschiedenen kulturellen oder religiösen Familienhintergründe in Ihrer Gruppe gleichberechtigt Erwähnung finden (z.B. *Alle die gerne das Zuckerfest feiern.* – für muslimische Kinder).





Fragen sammeln für den Moscheebesuch



Gesprächskreis im Gebetsraum der Takva-Moschee



Die Takva-Moschee in der Rosa-Luxemburg-Straße in Leipzig



Ins Gespräch kommen mit Gemeindegliedern





Ein muslimisches Mädchen zeigt ein Gebet



Gebetsnische Richtung Mekka und Kanzel in der DITIB-Moschee



Der Koran zum Anschauen

3

Zu Besuch in der Moschee

Muslimisches Leben in Sachsen

In Sachsen entstand seit der Wende ein vielfältiges und auch institutionalisiertes muslimisches Leben. Erste Muslime zogen durch Handelsbeziehungen und Studentenaustausch bereits schon im 19. Jahrhundert hierher, sie blieben jedoch bis zur Wende eine kleine Minderheit. In der DDR war zudem die öffentliche Ausübung ihrer Religion nur eingeschränkt möglich. Durch Migrationsbewegungen in den 90er Jahren ist die Zahl der Muslime in Sachsen deutlich angestiegen. Mit ca. 1% liegt sie dennoch deutlich unter dem deutschen Bundesdurchschnitt von ca. 5%. Die Verteilung der hier lebenden Muslime ist recht unterschiedlich. So leben in den Großstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz deutlich mehr Muslime als im kleinstädtisch und ländlichen Raum und auch in den Großstädten variiert der Anteil stark zwischen den einzelnen Stadtteilen; so finden sich beispielsweise auch in Leipzig einzelne Schulen, an denen der Anteil der Muslime ähnlich wie in vielen deutschen Großstädten bei bis zu 30% liegt.

Die regionale Herkunft der Menschen mit muslimischem Glauben in Sachsen ist sehr heterogen. Die zwei größten Gruppen sind die mit türkischem oder irakischem Migrationshintergrund, aber es gibt auch arabische, iranische, kurdische oder bosnische Wurzeln sowie

nicht wenige deutsche Konvertiten. Die Mehrheit gehört der Strömung der Sunniten an, in Leipzig gibt es aber auch einen schiitischen Verein sowie eine Ahmadiyya- und eine Alevitische Gemeinde. Seit Mitte der 90er Jahre kam es zur Gründung von Moscheevereinen in Sachsen, die bisher alle ihre Räumlichkeiten in Wohn- oder ehemaligen Gewerbehäusern gefunden haben. Einen repräsentativen Moscheebau gibt es derzeit in Sachsen noch nicht, in Leipzig befindet sich aber die Ahmadiyya-Gemeinde auf dem Weg dorthin. Die Räume der Moscheegemeinden dienen neben dem gemeinsamen Gebet auch einer Vielzahl sozialer und kultureller Tätigkeiten, so bieten einige Vereine verschiedene Unterrichtskurse wie Arabisch- und Deutschunterricht an und organisieren zudem Hausaufgabenhilfe, Sozialberatungen und natürlich die gemeinsame Ausrichtung muslimischer Feste. Neben den Muslimen, die regelmäßig eine Moschee besuchen, leben auch viele Muslime in Sachsen ihren Glauben im privaten Umfeld und gehen nie oder nur an Festtagen in eine Moschee.

Unsere Exkursionen

Wir haben im Rahmen des Projektes „Was glaubst denn du? Interreligiöse Begegnungen erleben“ mit Gruppen ganz unterschiedlichen Alters die Gemeinderäume der Takwa-Moschee in der Rosa-Luxemburg-Straße sowie der Eyup-Sultan-Moschee vom DITIB-Verband in der Hermann-Liebmann-Straße besucht. Beide Gemeinden haben ihre Moscheeräume im Leipziger Osten, einem Stadtgebiet in dem auch viele Muslime zu Hause sind.

Zu Beginn wurden wir sehr herzlich vom Imam und/oder einer/m GemeindevertreterIn empfangen und begrüßt. Wir wurden in den Gebetsraum geführt, vor welchem auch wir Besucher und Besucherinnen natürlich die Schuhe ausgezogen und in ein eigens dafür vorgesehenes Regal gestellt haben. Manch einem wurde der Grund hierfür sofort bei Betreten des Raumes klar – beim Staunen über die schönen und weichen Teppiche. Nachdem wir uns im Raum etwas umgesehen haben, setzten wir uns in einem Gesprächskreis zusammen. Die SchülerInnen und PädagogInnen wurden eingeladen, ihre Fragen zu stellen – „denn nur so erfährt man auch genau die Dinge, die einen interessieren“, wie Herr Yücel, Imam der Leipziger DITIB-Gemeinde, gern zu Beginn betonte. Die Fragelisten waren so





bunt und vielfältig wie SchülerInnen und Menschen eben sind. Hier ein kleiner Auszug dessen, was die SchülerInnen wissen wollten. Es gab keine Frage, auf die unsere Gastgeber nicht mit Interesse und Wertschätzung geantwortet hätten:

- Wie heißen die Gegenstände in der Moschee?
Und wofür sind sie da?
- Welche Sprache wird hier gesprochen und wie klingt das?
- Wie sieht der Koran aus und in welche Richtung wird er aufgeschlagen und gelesen?
- Wie oft und wann wird gebetet? Was passiert, wenn man keine Zeit zum Beten hat oder es vergisst?
- Was darf man in einer Moschee und was nicht (essen, tanzen, spielen...)?
- Gibt es besondere Kleidungsstücke?
- Dürfen Muslime Haustiere haben?
- Wie viele Menschen kommen hier her? Auch Kinder?
- Warum tragen Frauen ein Kopftuch?
- Wen darf man als Muslim heiraten?
- Wer war Mohammed?
- Kann man sich von Gott gutes Wetter wünschen?
- Ist es anstrengend als Muslim zu leben?
- Was passiert nach dem Tod?
- Warum gibt es Glaubenskriege?

...

Neben diesen gab es noch viele weitere interessante Fragen und natürlich auch interessante Antworten. Insbesondere die Gebetsräume selbst, in denen wir nicht auf Stühlen oder in Bänken, sondern auf Teppichen Platz nahmen, weckten großes Interesse der Kinder. So gab es Anlass, sich über viele Themen auszutauschen, angefangen von der Waschung vor dem Gebet über den Ablauf des Gebets bis hin zur Bedeutung der Gebetsnische. Auch der Koran wurde eingehend betrachtet. Frau Seckin und Frau Kahrیمان in der Takwa-Moschee hatten selbst ihre Freude daran, den Kindern die schön verzierten, in arabischer Schrift bedruckten Seiten zu erklären, die von rechts nach links gelesen werden.

Auch komplexe Themen wurden von den Kindern angesprochen, indem sie etwa Bezug auf die beklemmenden Nachrichten zum Thema Islamischer Staat nahmen. Unsere Gastgeber gingen jedes Mal auf diese Fragen ein und fanden gute Worte, mit denen sie sich von den Dschihadisten abgrenzten und sich eindeutig und klar positionierten. Besonders schöne Situationen entstanden dann, wenn muslimische Kinder oder Jugendliche mit dabei waren und selbst etwas von ihrem Alltag und Wissen erzählen konnten. Manche waren eher zurückhaltend, andere haben voller Freude und Stolz etwas über ihre Religion und ihren Alltag erzählt. Oft gab es auch die Möglichkeit, dem Klang eines Gebets zu lauschen, das uns in Auszügen vorgetragen wurde. Hier wurde es immer ganz still, auch bei den Kindern, deren Konzentration langsam zu Ende ging. Zwischendurch wurden Süßigkeiten gereicht, die den Anlass gaben, sich über die muslimischen Speisegebote auszutauschen und welche Sorten Gummitiere nach diesen denn erlaubt sind. Einige Gruppen erhielten zum Abschluss die Möglichkeit, etwas für sie besonders Schönes oder Interessantes abzumalen oder abzuschreiben. So wurde sich in arabischen Schriftzeichen probiert, Gebetszeiten notiert oder das Teppichmuster abgemalt. Solche Mitbringsel sind schön für die Auswertung und Erinnerung in der Schule.

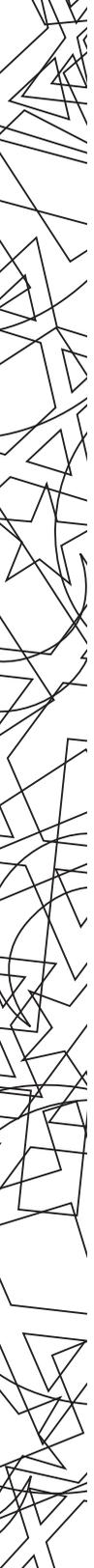
Zum Abschied wurde ein gemeinsames Gruppenphoto vor der Moschee aufgenommen und sich von beiden Seiten herzlich für den Besuch und das Interesse bedankt.

Auch wir haben uns sehr über das große Interesse und die Aufgeschlossenheit der PädagogInnen und SchülerInnen gefreut. Wir danken den folgenden Einrichtungen für die Teilnahme am Projekt:

Hort der Astrid-Lindgren Schule
Hort der Wilhelm-Wander-Grundschule
Hort der Carl-Linné-Grundschule
Lessing-Gymnasium Döbeln
Oberschule Beilrode

Wir hatten den Eindruck, dass alle viel Neues erfahren konnten, viel gestaunt wurde und ein offener Raum für Austausch und Kennenlernen hier vor Ort entstanden ist.





Der Imam und ein Gemeindeglied im Gebetsraum der DITIB-Moschee in Leipzig



Die Teppiche ermöglichen gemütliches Zuhören



Die Torarollen in der Leipziger Synagoge

4

Zu Besuch in der Synagoge

jüdisches Leben in Sachsen

In Sachsen gab es in den 20er Jahren der Weimarer Republik ein blühendes und vielfältiges jüdisches Leben. In Leipzig befand sich sogar die sechstgrößte jüdische Gemeinde Deutschlands. Aufgrund der Verfolgung und Vernichtung der Juden während des Holocausts reduzierte sich die Anzahl und Größe der Gemeinden sehr stark. Bis auf eine Synagoge in Leipzig wurden alle anderen Gebäude zerstört. Die wenigen überlebenden und zurückgekehrten Mitglieder bemühten sich während der Zeit der DDR vor allem um den Erhalt der Gemeinden und um das Gedenken an die Schoah. Seit den 90er Jahren erleben die jüdischen Gemeinden in Sachsen jedoch einen großen Zuwachs durch die Einwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion. Die drei Gemeinden in Leipzig, Dresden und Chemnitz mit ihren mehr als 2500 Mitgliedern haben in den letzten Jahren wieder ein vielfältiges jüdisches Leben in Sachsen entstehen lassen.

Neben den Gemeinden gibt es weitere jüdische Vereine und Kulturzentren, die sich um ein kulturelles Angebot bemühen. Beispielhaft lässt sich hier das Kulturzentrum Ariowitschhaus in Leipzig nennen, welches ein breites Programm von Tanz, Theater, Musik und Literatur anbietet. Hier werden auch Sprachen gelernt, jüdische Feste gefeiert und Begegnungen mit Menschen anderer Religionen organisiert.



Israelitische Religionsgemeinde Leipzig

Die Leipziger Gemeinde ist mit ihren rund 1300 Mitgliedern die größte in Sachsen und hat eine orthodoxe Ausrichtung. Die teilweise russischsprachigen Aktivitäten umfassen neben vielen Unterrichts- und Freizeitangeboten für Kinder und Erwachsene auch einen Verein für ehemalige Häftlinge sowie einen Integrationsclub für Neuankömmlinge. Die Synagoge ist die einzige alte Synagoge Leipzigs, welche die Novemberpogrome 1938 überstanden hat. Sie wurde neu geweiht und ist Zentrum der Gemeinde.

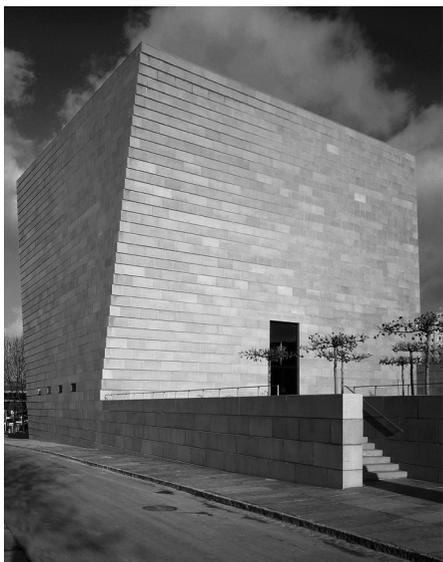
— Keilstraße 4 in Leipzig



Jüdische Gemeinde Dresden

2001 wurde in Dresden am Standort der 1940 zerstörten Alten Synagoge die Neue Synagoge eingeweiht. Sie ist ein moderner Bau, der auch der vorwiegend liberalen Ausrichtung der Gemeinde entspricht.

— Am Hasenberg 1 in Dresden



Jüdische Gemeinde Chemnitz

Im Mai 2002 wurde die neue Synagoge der jüdischen Gemeinde Chemnitz eröffnet. Für die knapp 700 Mitglieder gibt es im Gemeindezentrum u.a. eine Bibliothek, Unterrichtsräume und ein Jugendzentrum.

— Stollberger Straße 28 in Chemnitz



Daneben gibt es Bildungs- und Begegnungsstätten für jüdische Geschichte, wie etwa den Hatikva e.V. in Dresden, sowie wissenschaftliche Institutionen, wie das Simon-Dubnow-Institut der Universität Leipzig.

Unsere Exkursionen

Verschiedene Schulklassen und Hortgruppen besuchten im Rahmen des Projekts die Chemnitzer sowie die Leipziger Synagoge. In Leipzig empfing uns stets der Gemeinderabbiner Zsolt Balla in den schönen und eindrucksvollen Räumen der Leipziger Synagoge, die für viele überraschenderweise von außen überhaupt nicht als eine solche zu erkennen ist. Die Struktur des Innenraumes ähnelt der einer Kirche und so nahmen alle ExkursionsteilnehmerInnen in den vorderen Sitzbänken Platz, um gespannt den Ausführungen von Herrn Balla zu lauschen. Herr Balla gelang es hervorragend, die Schüler und SchülerInnen egal welchen Alters selbst mit vielen Fragen in ein gemeinsames Gespräch zu ziehen. Viele SchülerInnen nahmen diese Möglichkeit gerne an, meldeten sich rege und freuten sich, ihr bisheriges Wissen oder ihre Annahmen so mit einbringen zu können. Nach den Fragen des Rabbiners bestand natürlich auch die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen, und auch hiervon gab es reichlich. Das sind einige der Themen, die die SchülerInnen interessierten und die von Herrn Balla alle geduldig und informativ beantwortet wurden:

- Warum müssen Jungs und Männer in der Synagoge eine Kopfbedeckung tragen?
- Wie alt ist die Synagoge?
- Warum wurde diese Synagoge als einzige nicht während der NS-Zeit völlig zerstört?
- Wie alt, wie lang und wie teuer ist eine Torarolle?
Und wie lange dauert es sie zu schreiben?
- Welche jüdischen Speiseregeln gibt es?
- Warum sollen Männer und Frauen getrennt sitzen?
- Dürfen Frauen das gleiche tun wie Männer?
- Welche Feste werden hier gefeiert?
- Brennt das Ewige Licht auch nachts?

...

Da alle Jungen und die begleitenden Lehrer in der Synagoge eine Kopfbedeckung tragen mussten, gab dies natürlich gleich zu Beginn Anlass zu vielen Fragen, die nicht nur die Kippa, sondern auch unterschiedliche Regeln für Jungen und Mädchen umfassten. Herr Balla verstand es, alle Fragen verständlich und humorvoll zu klären. Er wies die SchülerInnen zu Anfang auf das Gebäude der Synagoge hin, das viele aufgrund der Anordnung der Sitzbänke an einen Kirchenraum erinnerte. Beeindruckend fanden die SchülerInnen die schön verzierte Decke des Innenraums und die bunten Glasfenster. Die Synagoge, die als einzige von einer Vielzahl an Synagogen in Leipzig die Pogrome der Nationalsozialisten überstand, gab Anlass, sich mit dem Thema Judenverfolgung in der NS-Zeit auseinanderzusetzen, was viele SchülerInnen auch in der Auswertung beschäftigte.

Am Beeindruckendsten war stets der Moment, an dem die Torarolle feierlich aus dem großen Toraschrein geholt und dann langsam aufgerollt wurde. Torarollen werden bis heute von einer Person per Hand geschrieben und können bei guter Pflege mehrere hundert Jahre lang benutzt werden. Herr Balla trug den SchülerInnen zwei Textstellen vor, wobei er zwei unterschiedliche Arten der Intonation benutzte. Eine davon klang orientalisch und wurde einmal prompt mit dem Ruf des muslimischen Muezzin in Verbindung gebracht – eine schöne und eindrucksvolle Gelegenheit, auf das Verbindende und die gemeinsamen Wurzeln der Religionen hinzuweisen.

In der Chemnitzer Synagoge wurden die SchülerInnen von Frau Braun, einem Mitglied des Synagogalvereins, durch die Gemeinde- und Gebetsräume geführt. Geduldig beantwortete sie den Kindern all ihre Fragen. Besonders interessant fanden sie es, die hebräischen Buchstaben kennen zu lernen und mit dem Lesestab die Zeilen der Tora entlang zu fahren. Auch hier trat das Thema der Geschlechtertrennung in den Vordergrund, da Jungen und Mädchen auf verschiedenen Seiten der Synagoge Platz nehmen mussten.



Zum Abschied wurde sich von beiden Seiten herzlich für den Besuch und das Interesse bedankt.

Auch wir haben uns sehr über das große Interesse und die Aufgeschlossenheit der PädagogInnen und SchülerInnen gefreut. Wir danken den folgenden Einrichtungen für die Teilnahme am Projekt:

Hort der Carl-Linné-Grundschule
Lessing-Gymnasium Döbeln
Oberschule Beilrode
Luisenhort Chemnitz

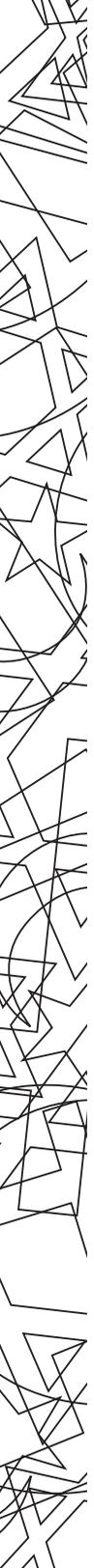


Der Leipziger Rabbiner Zsolt Balla beim Erzählen über die Torarolle



Die Menora – ein siebenarmiger Leuchter





Ein Blick auf die Torarolle mit Torazeiger in der Hand



Innenraum der Chemnitzer Synagoge mit Toraschrein



Schüler bei der Auswertung





5

Auswertung und anschließende Aktivitäten

Eine gemeinsame Auswertung mit den SchülerInnen nach der Exkursion ermöglichte es, die neuen Erfahrungen und das gewonnene Wissen einzuordnen und zu ergänzen sowie einen Raum für das zu schaffen, was nicht verstanden wurde und irritierend war. Die Zeit für die gemeinsame Auswertung einzuplanen, halten wir für einen essentiellen Bestandteil der Begegnungstage.

Zunächst bietet sich ebenfalls eine einfache Gesprächsrunde zu allgemeinen Fragen an. Die Auswertung sollte der Bewusstmachung eigener Erkenntnisprozesse dienen, eventuell entstandene Unsicherheiten aufgreifen und wenn nötig passende Sachinformationen nachreichen. Fragen für eine solche Auswertungsrunde können sein:

- Wie hat euch die Exkursion gefallen?
- Was habt ihr neues erfahren?
Was fandet ihr besonders interessant?
- Was war überraschend? Was war komisch / irritierend?
- Was habt ihr nicht verstanden?
- Worüber wollt ihr noch mehr erfahren?

Je nach Alter und zeitlichem Rahmen hat es sich in der Praxis zudem als hilfreich erwiesen, die Fragen in Paaren oder Kleingruppen gemeinsam beantworten zu lassen und die Antworten auf Metaplan-Karten anschließend an Tafel oder Pinnwand geclustert zu sammeln. So besteht Raum für individuelles Nachdenken und Reflektieren. Gleichzeitig werden die Erkenntnisse und Fragen der Einzelnen aber auch der gesamten Gruppe zur Verfügung gestellt. Die Kinder können hier gegebenenfalls auch die Ergebnisse zu den ihnen gestellten Aufgaben präsentieren.

Alle Eindrücke sollten gleichwertig nebeneinander stehen, alle Fragen mit Verständnis geklärt werden und die vertiefende Bearbeitung daran orientiert sein.

Für die Gestaltung und Moderation der Auswertung ist es sinnvoll, sich an den beiden Prinzipien der vorurteilsbewussten Religionsbildung zu orientieren: interreligiöse Gemeinsamkeiten sehen und innerreligiöse Unterschiede entdecken.

Vereinfachende oder verallgemeinernde Aussagen wie „Alle Muslime machen ...“ oder „Die Christen gehen...“ sollten vermieden und die Unterschiedlichkeit der religiösen Alltagswelten sichtbar werden. Gleichzeitig ist es hilfreich, immer wieder Anknüpfungspunkte aus dem Lebensalltag der Kinder zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel eigene Festgewohnheiten, Essensbräuche, Familienrituale etc. Dies hilft, neu Erfahrenes besser einordnen und als weniger fremd wahrnehmen zu können.

Greifbar wurde diese Erfahrung in einer unserer Auswertungen, als es darum ging, ob nun alle Muslime die Regeln ähnlich beachten würden wie in der besuchten Moschee. Da einige christliche Kinder in der Klasse waren, wurden diese nach den eigenen religiösen Regeln befragt. Sehr schnell konnte anschaulich gezeigt werden, wie unterschiedlich in den Familien die Regeln zum Gottesdienstbesuch, Gebet oder zur Fastenzeit ausgelegt wurden. Die Kinder konnten diese Erfahrung sehr gut auf die Alltagswelt muslimischer Familien übertragen.

Eine intensive Auseinandersetzung ermöglicht besonders gut, bestimmte Erkenntnisse und Kompetenzen längerfristig zu verankern. Je nachdem, ob die Exkursion im Rahmen der Schule oder des Hortes





stattfindet, ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten, wie mit Kindern zu einzelnen Thema weitergearbeitet werden kann:

Präsentationen dienen der Klärung offener Fragen und der Systematisierung des neu gewonnenen Wissens:

Die gesammelten Informationen und Eindrücke können zu Plakaten (oder Schuhkartons o.a.) gestaltet werden. Hierzu können die Kinder je nach Alter Fotos und Informationen aus dem Internet recherchieren oder bestimmte Gegenstände abmalen. Die gestalteten Produkte können dann in der Schule oder im Hort präsentiert werden und machen so religiöse Vielfalt vor Ort auch für andere Kinder, Eltern und PädagogInnen in der Einrichtung sichtbar.

Eine Vertiefung im Unterricht bietet sich bei einigen besonders komplexen Themen an:

Es wurde deutlich, dass einzelne Themen eine längerfristige und tiefgehende Bearbeitung im Unterricht erfordern. Dies betrifft vor allem das Thema Geschlechterrollen, das sowohl in der Moschee (durch die Begegnung mit Frauen mit Kopftuch) und in der Synagoge (durch die Begegnung mit Männern mit Kippa) aufgeworfen wurde. Hier ist es ratsam, eigene Assoziationen in Bezug auf diese Rollen zu klären und darauf zu achten, dass die in den christlichen Kirchen bestehenden Parallelen aufgezeigt werden (Frauen etwa dürfen in der katholischen Kirche keine religiösen Ämter übernehmen). Religiöser Konservatismus wird hier als ein Merkmal vieler Religionen, auch der christlichen, wahrgenommen, und eben nicht nur als Merkmal muslimischer oder jüdischer Religion. - Ein weiteres Thema, das eine vertiefende Bearbeitung erfordert, ist die Judenverfolgung während der NS-Zeit. Schön wäre natürlich, wenn im Deutsch- oder Geschichtsunterricht oder in einer Klassenleiterstunde Raum für wiederkehrende Fragen geöffnet werden könnte. Hier bietet sich letztendlich auch die Chance, die SchülerInnen für das Thema Antisemitismus zu sensibilisieren und hierzu wichtige Impulse zu setzen.

Lernprojekte bieten sich zudem an, um die neu entdeckte Vielfalt vor Ort auch in der Einrichtung stärker sichtbar zu machen:

Gebetsorte basteln

Eine Möglichkeit der Vertiefung und Sichtbarmachung von religiösen Orten ist das Basteln/Nachbauen der Gebetsorte. Hier finden sich einige Vorlagen im Internet. Alters- und zeitabhängig kann mit Papier, Karton und Pappe oder auch Modelliermasse gearbeitet werden.

Feste

Welche Feste werden von den Kindern und Familien der Gruppe gefeiert? - Ein gemeinsamer Festekalender kann angelegt werden und Auskunft geben. Alle Feste sollten Berücksichtigung finden, damit es die Möglichkeit gibt, allen Kindern und Familien zum Anlass zu gratulieren und alle gleichermaßen wertzuschätzen. Zum Kennenlernen verschiedener Feste kann auf das gesamte Repertoire von Rezepten, Bastelideen, Grußkarten, Geschichten, Liedern, etc. zurückgegriffen werden. Zu vielen muslimischen und jüdischen Festen finden sich Vorschläge und Anregungen im Internet.

Memory

Thematisch passend zu den besuchten Gebetsorten in der Umgebung kann man gemeinsam mit den Kindern ein Religionsmemory zusammenstellen. Motive können die Häuser von außen und innen sein, bestimmte Gegenstände, Symbole, Kleidungsstücke, etc.

Digital bearbeitete Fotomemorys können in Drogerien oder Fotofachgeschäften in Auftrag gegeben oder auf Blanko-Memorykarten aus dem Bastelbedarf selbst erstellt werden.

Sprachen und Schriften

Welche Sprachen werden von den Kindern oder in den Familien unserer Gruppe/Klasse gesprochen? Gibt es andere Schriften? Hier können Begrüßungsworte kennen gelernt und verschiedene Schriftsprachen ausprobiert werden. So kann ein buntes Willkommensplakat in verschiedenen Sprachen entstehen oder mehrschriftige Namensschilder. Gegebenenfalls bietet es sich an, mit Eltern zusammen zu arbeiten. Auch Lieder und mehrsprachige Bücher schaffen eine Möglichkeit des Entdeckens und Wertschätzens verschiedener Sprachen.





6

Literatur- empfehlungen

Eine Auswahl weiterführender Bücher und Materialien

Bücher und Spiele, die Vielfalt thematisieren

Serap Azun: Das Familienspiel Verlag das Netz

Mary Hofman: Du gehörst dazu! Das große Buch der Familien.
Sauerländer Verlag

Nina Schindler: Schau mal, Großeltern Sauerländer Verlag

Bücher zu Religion allgemein

Emma Damon: Gott, Allah, Buddha. Und woran glaubst du?
Gabriel Verlag

Alan Brown: Woran wir glauben. Religionen der Welt –
von Kindern erzählt Verlag Ernst Kaufmann

Rita Bube: Meine Feste, Deine Feste. Interreligiöser Festtags-
kalender Deutscher-Katecheten-Verein

Carola Fleck: Interreligiöses Lernen in der Kita. Grundwissen und
Arbeitshilfen für Erzieher/-innen. Bildungsverlag EINS

Claus P. Sajak (Hg.): Gotteshäuser. Entdecken – Deuten – Gestalten.
Sekundarstufe I und II Schöningh-Verlag

Bücher zum Judentum

Myriam Halberstam: Lena feiert Pessach mit Alma:

Alle Kinder dieser Welt. Lesemaus, Carlsen Verlag

Myriam Halberstam: Ein Pferd zu Channukka Ariella Verlag

Fr. Großkettler: Dinah und Levi: Wie jüdische Kinder leben und feiern Anette Betz Verlag

Sarene Shulimson: Lights out Shabbat Englisch, Kar-Ben Publishing; auch über verschiedene Online-Versandhändler erhältlich

Erzähl es Deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden. Ariella Verlag

Bücher zum Christentum

Kirsten Boie: Krippenspiel mit Hund Verlag Friedrich Oetinger

Mary Hofmann: An Angel just like me Englisch, Francis Lincoln Childrens Book; auch über verschiedene Online-Versandhändler erhältlich

Bücher zum Islam:

Arzu Gürz Abay: Leyla und Linda feiern Ramadan Sprache deutsch & türkisch, Telisa Verlag

Myriam Halberstam: Levent und das Zuckerfest: Alle Kinder dieser Welt Lesemaus, Carlsen Verlag

Ursel Scheffler: Welche Farbe hat die Freundschaft? Thienemann Verlag

Lama Kaddor: Der Koran für Kinder und Erwachsene Sprache deutsch & arabisch mit Erläuterungen, Verlag C.H. Beck

Asma Mobin-Uddin: A Party in Ramadan. Englisch, Boyds Mills Press; auch über verschiedene Online-Versandhändler erhältlich

Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage: Islam und Schule. Ein Handbuch (nicht nur) für PädagogInnen SOR-SMC

Internetseiten:

www.kinderwelten.net viele Texte, Materiallisten zum Anti-Bias-Ansatz

www.kandil.de viele Bastel-, Koch- und Rätselideen rund um den Islam + kleinen Shop

www.gruenebanane.de ebenfalls viele Bastelideen, Ausmalbilder und mehr zum Islam

www.hagalil.com/kinder/kidz kindgerechte Informationen + Geschichten und Bastelideen zum Judentum

www.religionen-entdecken.de kindgerechte Texte, kleine Filme, Spiele und Ideen zum religiösen Leben hier in Deutschland





Interaktive Wanderausstellung Mein Gott, Dein Gott, Kein Gott

7

Weitere Angebote des ZEOK e.V.

Wanderausstellung „Mein Gott, Dein Gott, Kein Gott“

Die interaktive Wanderausstellung "Mein Gott, dein Gott, kein Gott!" lädt Kinder im Alter zwischen 8 und 12 ein, die religiöse Vielfalt Sachsens zu entdecken und sich mit Fragen der eigenen Zugehörigkeit auseinander zu setzen. Kinder und Familien werden hier in ihrem religiös-kulturellen Alltagsleben in Sachsen gezeigt, ohne stereotype Bilder zu verwenden, die sie als fremd und exotisch erscheinen lassen. Fokus der Ausstellung ist weniger eine umfassende Wissensvermittlung über Geschichte und Regeln verschiedener Religionen als vielmehr die Anregung, unterschiedliche Alltagswelten zu entdecken und mittels Spielen, Rätseln, Hörgeschichten u.v.m. auf die Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu gehen. Die Ausstellung leistet einen Beitrag, die Zugehörigkeit aller Menschen zu unserer Gesellschaft zu stärken sowie bereits jüngeren Kindern Offenheit und Toleranz zu vermitteln.

Die Ausstellung kann auch in Ihre Einrichtung kommen, wenn Sie langfristig genug Kontakt mit uns aufnehmen.

Fortbildung „Religiöse Vielfalt vor Ort“

Religiöse Vielfalt kennen lernen und kompetent vermitteln ist eine anspruchsvolle Aufgabe für PädagogInnen. Religionen sind ein wichtiger Teil der Identität vieler Menschen, jedoch tragen sie auch immer wieder zu Konflikten bei. Das Ziel der Weiterbildung ist es, die vielfältige religiöse Landschaft in Sachsen genauer kennen zu lernen sowie stereotype Wahrnehmungen in Bezug auf einzelne Religionen zu hinterfragen. Die eigenen Bilder von Religionen werden in Beziehung gesetzt zur Realität vor Ort.

Neben diesem Hintergrundwissen zum Alltagsleben vor Ort werden im Rahmen der Fortbildung viele Materialien und Methoden für die interreligiöse Arbeit mit Kindern sowie für die Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund vermittelt. Grundlegend ist eine Einführung in Gedanken und Konzept der interkulturellen Bildung nach dem Anti-Bias-Ansatz.

Wir bieten diese und andere Fortbildungsthemen auch hausintern an. Die Schwerpunktsetzung und den zeitlichen Rahmen können wir gemeinsam nach Ihren Bedürfnissen und Kapazitäten gestalten.

Materialkisten

Derzeit bieten wir unsere gesammelten Materialien der interkulturellen Bildung in Form von zwei Projektkisten zum Verleih an. Die Kisten enthalten Bücher, Spiele und Material zum Fühlen und Anfassen. Sie können bei uns nach Absprache für 4 Wochen gegen eine Leihgebühr von 25,00€ geliehen werden.

Weltkiste

Unsere Weltkiste enthält Bücher und Spielmaterialien für Kinder im Alter zwischen 3 und 8 Jahren und eignet sich daher für Kitas, Schulen und Horte. Es finden sich hier Weltkarten, mehrsprachige Bücher, Bücher zum Thema Anderssein, Hautfarbenstifte, Handpuppe und einiges mehr. Im Begleitmaterial finden Sie methodische Anregungen zum Einsatz der Materialien. Die aktuelle Zusammensetzung können Sie gern bei uns erfragen.



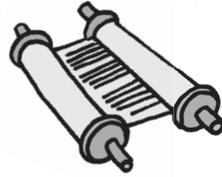
Religionskiste

Die Religionskiste enthält Sach- und Geschichtenbücher für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren zu den Religionen Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus. Zusätzlich zu den Bücher finden sich zu jeder Religion eine Auswahl an Gegenständen zum Fühlen und Kennenlernen in der Kiste sowie Malvorlagen und Spiele. Für Sie als PädagogInnen sind zudem Manuale enthalten, die verschiedene Themenentwürfe und Methoden zum interreligiösen Lernen mit Kindern enthalten.

Weitere Informationen zu unseren Angeboten können Sie auf unserer Homepage www.zeok.de finden. Bei Interesse oder Fragen zu einem der Angebote können Sie sich melden unter 0341-5298027 oder info@zeok.de



Pädagogische Materialien zum Verleih



ZEOK e.V.



Gefördert im Rahmen des Landesprogrammes
„Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“